

BRICKER-ZEITUNG

des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Marßstraße 27.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Achtung! Verbandsmitglieder!

Die Unterstützungsseinrichtungen machen es nötig, daß mit Beginn des Jahres 1903 alle Mitglieder neue Mitgliedsbücher erhalten. Damit die Auswertigung derselben schnell von statthaft geht, werden alle Mitglieder dringend ersucht, im Dezember ihre restlichen Beiträge für dieses Jahr voll zu entrichten, worauf sie vom Kassirer ihrer Zahlstelle das neue Buch eingehändigt bekommen.

Einzelmitglieder, die die letzten Beiträge für dieses Jahr dem Hauptkassirer senden, haben ihr Mitgliedsbuch zum Umtausch gegen ein neues mit einzuschicken.

Der Verbandsvorstand.

Die Bäckereiverhältnisse in Preußen im Jahre 1901.

I.

Wir haben schon des öfteren hervorgehoben, daß das Interesse der Gewerbeaufsichtsbeamten an der Kontrolle der Bäckereien in Abnahme begriffen ist. Zum Theil mag dies davon herrühren, daß die Bundesratsverordnung in ihrer Durchführung nicht mehr dem schroffen Widerstande begegnet wie bisher, dann aber auch in dem abnehmenden Interesse der Regierungen an ihrer Durchführung, ferner in der Überlagerung der Gewerbeaufsichtsbeamten, nicht zuletzt auch in der bedauerlichen Gleichgültigkeit vieler Kollegenkreise, die es leider unterlassen, öffentliche Gesetzesübertretungen den Aufsichtsbeamten zur Kenntnis zu bringen. Bloß an sechs Stellen der über 600 Seiten umfassenden „Jahresberichte der königlich preußischen Regierungs- und Gewerberäthe und Bergbehörden für 1901“ war über die Durchführung der Bekanntmachung vom 4. März 1896 und über ihre Wirkung auf die Befreiungen berichtet. So vom Gewerberath für Westpreußen in folgender Weise: Von den Bäckern wird die freigegebene Arbeitszeit auf dem Lande und in kleinen Städten nicht einmal ausgenutzt. In größeren Orten waren vielfach die Vermerke auf der Kalendertafel nur in sehr geringer Zahl vorhanden oder sie fehlten ganz, auch die Befragung der Arbeiter führte zu keiner genügenden Aufklärung; doch gelang es trotz dieser Schwierigkeit mehrfach, nicht nothwendige Überarbeit festzustellen. Als Grund für das Überarbeiten ist nach dem Berichte des Gewerbeinspektors für Danzig nicht Verbesserung des Backprozesses anzusehen, sondern die Übernahme zu großer Bestellungen, die mit den althergebrachten Einrichtungen nicht bewältigt werden konnten. Bessere Anlagen, Kohlenöfen, Knet- und Theilmaschinen und dergleichen sind in den Bäckereien erst sehr vereinzelt anzutreffen. Für die Reichshauptstadt und ihre Umgebung berichten die Gewerbeaufsichtsbeamten, daß in Bäckereien eine Anzahl Überzeichnungen der Arbeitszeit durch die Polizeibehörde zur Anzeige und Bestrafung gebracht wurden. Die Arbeitszeit betrug dabei 14 und 15 Stunden zuweilen ohne Pausen, auch für die Lehrlinge wurde die gleiche überlange Arbeitszeit festgestellt, dagegen soll die Nacht- und die zulässige Sonnagsarbeit sich im Vergleiche zu den Vorjahren im Durchschnitt nicht vermehrt haben. Ferner berichten dieselben Aufsichtsbeamten, daß die Klagen der Bäckermeister über den „zu frühen Arbeitsschluß um 8 Uhr Morgen“ mit besonderer Eindringlichkeit vorgebracht wurden. Die Beamten der Berliner Gewerbeinspektion stehn diesen Beschwerden gegenüber auf der Seite der Bäckermeister, indem sie Ausführungen machen, die man ebenso gut für die völlige Aufhebung der Sonnagsruhe ins Feld führen könnte. Sie schreiben: „Es muß zunächst vorstehen werden, daß die Voraussetzungen des § 105 f der Gewerbeordnung bei einigen Bäckereien zutrofen, welche große Sommerbetriebsarten zu versorgen haben und auch von diesen vollkommen abhängig sind. Es läßt sich oft erst am Sonntag Morgen nach dem Bettler heurtheilen, welcher Besuch — der dann unvermuthet nach Zehntausenden zählen kann — und welcher Bedarf von Brotwaren eintreten wird. Die Versorgung der Erholung Suchenden muß außerdem als ein öffentliches Bedürfnis angesehen werden. Es wurde deshalb für einzelne Sonntage im Sommer, für welche die genannten Voraussetzungen zutrofen, 7 Bäckereien die Genehmigung ertheilt, mit höchstens

einem Drittel ihrer Gesellen bis 12 Uhr Mittags arbeiten zu dürfen. Die Gesellen hatten von dieser Genehmigung nur Vortheil, indem den Meistern die Betreuung gestellt wurde, neben der jedesmaligen 14stündigen Sonnagsruhe an jedem dritten Sonnabend die 36stündige eintreten zu lassen. Eine größere Bäckerei gab außerdem noch einen Wochentag frei. Auch die übrigen Bäckereien haben nachgewiesen, daß ihre stärkste Produktion gerade in der Sonnabendnacht stattfindet, für welche die Arbeitszeit beschränkt ist. Die Ursache davon liegt in dem starken Verbrauch von Lebendware und dergl. an den Sonntagen. Selbst die Bäckereien in wohlhabenderen Stadtgegenden haben am Sonnabend eine durchschnittlich um ein Drittel höhere Produktion als an den übrigen Wochentagen. In den Gegenden, wo viele Arbeiter wohnen, wird dieser Unterschied aber viel größer, weil der Arbeiter meist nur am Sonntage Zeit hat, sein Frühstück- und seinen Nachmittagsklassen mit der Familie zu genießen. Die Bäcker, welche jetzt unter übergrößer Anstrengung ihre Arbeit fertigzustellen suchen, wünschen deshalb sehr die Möglichkeit einer Ausdehnung der Arbeitszeit bis wenigstens 9½ Uhr. Diese würde nur für einzelne Gesellen, namentlich die Ofenarbeiter, eintreten; die 14stündige Ruhezeit würde nicht verkürzt werden.“ Soweit wörtlich die Berliner Gewerbeinspektion, es wäre sehr zu empfehlen, wenn die Berliner Kollegen diese Zeugnisse zum Zwecke einer Präsentation bei ihren Versammlungen machen würden und wenn sie von dem Ergebnisse dieser Beratungen die Gewerbeinspektion, sowie auch die Leiter ihres Fachblattes unterrichten würden. Ueber einen interessanten Versuch, die Bäckereiverordnung zu umgehen, wird ferner aus Berlin berichtet. Es handelt sich um eine Gesellschaft, welche bedeutende Schankwirtschaften betreibt, wahrscheinlich um die Aktiengesellschaft vormals Gebr. Kischinger, welche zur Beschaffung von Brotwaren eine eigene fakturmäßig betriebene Bäckerei errichtet hat. Sie gab vor, daß dieser Bäckereibetrieb ein Theil ihres Schankbetriebes sei und demgemäß entsprechend der Bestimmung des § 105 i der Gewerbeordnung uneingeschränkt betrieben werden dürfe. Diese Ausschau suchte sie durch alle gerichtlichen Instanzen durchzuführen, es blühte ihr aber kein Erfolg. Das Kammergericht erklärte die Bäckerei für einen selbständigen Betrieb, welcher den Bestimmungen über die Sonnagsruhe unterworfen bleibt, wenn auch der Besitzer dieser Bäckerei noch so viel Brot am Sonntage ausschaffen darf.

Der Gewerberath für die Provinz Pommern erwähnt, daß sich ein Bäckersexe beim Gewerbeinspektor beschwerte, weil er über Gebühr angestrengt und durch das Benehmen des Bäckermeisters gezwungen werde, das Arbeitsverhältniß aufzulösen. Die Ermittlungen ergaben die Richtigkeit der Angaben. Wegen verweigter Lohnzahlung und Einhaltung der Arbeitspapiere verurteilte das Gewerbegericht den Meister zur Zahlung des Restlohnes und einer Entschädigung wegen entgangenen Arbeitsverdienstes. Wegen Übertretung der Ziffern 4 a und 4 b der Bundesratvorschriften erkannte das Schöffengericht auf 30 M. Strafe. Der Meister gab vor Gericht zu, daß er die Gesellen an den Montagen und Donnerstagen von 1 Uhr Nachts bis 6, auch 7 Uhr Abends, also 17—18 Stunden beschäftigt habe!

Für die Rückenhostigkeiten der mit Unrecht von den Bäckermeistern so wild angegriffenen Bäckereiverordnung ist eine Feststellung aus dem Regierungsbezirk Magdeburg von Interesse. Da wird eine Bannluchenbäckerei erwähnt, wo in der Zeit vor dem Weihnachtsfeste die Nachtruhe der Gehülfen auf 4 Stunden zusammengeschrumpft war. Die Bundesratvorschriften konnten auf diesen Betrieb nicht angewandt werden, der Gewerbeinspektor sicherte nun „auf glücklichem Wege“ den erwachsenen Arbeitern eine siebenstündige (!) Nachtruhe! Den jugendlichen Arbeitern kommt, da es sich um einen Motorbetrieb handelt, die erforderliche Ruhe auf Grund der Bekanntmachung vom 13. Juli 1900, bet. die Motorwerkstätten, verschafft werden.

Zum Regierungsbezirk Schleswig führten Zuwidderhandlungen gegen die Bäckereiverordnung zur Bestrafung von drei Bäckermeistern. Das ist alles, was im Königreich Preußen an Übertretungen der Bäckereiverordnung festgestellt wurde. Die Gewerberäthe für Ostpreußen, Potsdam, Frankfurt a. O.

Posen, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Merseburg, Erfurt, Hannover, Quedlinburg und Auriach, Hildesheim, Lüneburg und Stade, Münster, Minden, Arnsberg, Kassel, Wiesbaden, Koblenz, Düsseldorf, Köln, Trier, Aachen und Sigmaringen hatten keine Übertretung der Bäckereiverordnung entdeckt und von keiner Kenntnis bekommen, und doch werden ihre Bestimmungen von tausenden Bäckermeistern mehr oder minder regelmäßig nicht beachtet. Bemerken die Aufsichtsbeamten die Gesetzesübertretungen nicht, so sollten unsere Organisationen, aber auch die Gewerkschaftsräthe und die Arbeiterschaftsräthe eventuell auch die Mediationen der Arbeiterblätter die Gewerbeinspektoren auf diejenigen Bäckereibetriebe aufmerksam machen, in denen Ungehörigkeiten und vor allem Übertretungen der Bäckereiverordnung vorkommen. Die Polizeiorgane, die diese Aufgabe hätten, haben bekanntlich mit der Überwachung der Arbeiterschwung so unheimlich viel zu thun, daß ihnen für derartige kleinliche Aufgaben keine Zeit übrig bleibt.

Die übliche Nachtarbeit im Bäckereivertrieb schreit, wie der Gewerberath für Westpreußen berichtet, viele junge Leute vor dem Eintritt in die Lehre ab. Dies gilt, was die Gewerbeaufsichtsbeamten zu berichten unterlassen, immer mehr für die Städte, die Bäckerlehrlinge werden immer mehr vom Lande geholt, wie sich die Aufsichtsbeamten durch Verfolgung der Bäckermeister auf dem Lande verbreiteten Zeitungen überzeugen können. Auch die Bäckermeister im Regierungsbezirk Breslau tragen „wie die Gewerbeaufsichtsbeamten zu erhalten und über die uns nur zu gut begreifliche Abneigung gegen das Erlernen der Bäckerei. Der Gewerberath für Posen stellt fest, daß in den Bäckereien der Provinz nur ein „Kind“ (unter 14 Jahren) beschäftigt war. Eine Zunahme der jugendlichen Arbeiter gegenüber dem Jahre 1900 wird festgestellt in den Regierungsbezirken Schleswig und Düsseldorf.

Bezüglich der Lehrlinge berichtet noch der Gewerberath für Westpreußen, daß in den Bäckereien vielfach das Fehlen der Arbeitsbücher festgestellt wurde. Wenn dies die einzige Ungesetzlichkeit wäre, deren sich die Bäckermeister in ihrem Verhältniß zu den beschäftigten Personen schuldig machen, könnte man wohl zufrieden sein.

Verstöße gegen die Sonnagsruhervorschriften werden außer den schon oben erwähnten, nur sehr selten von Aufsichtsbeamten festgestellt. Auch hier können die organisierten Gehülfen die Gewerbeaufsichtsbeamten in hohem Maße unterstützen. Dies geht klar aus einer Mitteilung aus Westpreußen her vor, wonach die Anzeige eines Bäckergesellen zu mehrfachen Verstößen der Bäckereien in Elbing und zur Bestrafung von 15 Bäckermeistern mit 6—30 M. führte. In hunderten deutschen Städten dürfte von den Bäckermeistern die Sonnagsruhe nicht mehr beachtet werden wie in Elbing, sobald ein ähnlicher Eifer unserer Kollegen das gleiche Ergebnis hätte und somit zu einer Sicherung der ohnedies sehr geringen Sonnagsruhe für die Arbeiter im Bäckereivertrieb führen würde. Wie nothwendig dies wäre geht u. a. aus der Mitteilung des Gewerbeaufsichtsbeamten für den Regierungsbezirk Münster her vor, daß in den Bäckereibetrieben des Münsterlandes die Sonnagsarbeit in den letzten Jahren eine größere Ausdehnung genommen habe. Der Bericht erstaunt die Beamte behauptet, daß der weitauß größte Theil der Bäckermeister dringend ein allgemeines Verbot der Sonnagsarbeit wünsche. Schade, daß der Gewerberath diese Bäckermeister nicht zu einer dahingehenden Petition an den Reichstag und an den Bundesrat veranlaßt hat.

Über die weiteren Verhältnisse in den preußischen Bäckereien werden wir in einem Schlussartikel berichten.

Aus unserem Bernfe.

Landliches Bäckerei idyll aus Friedlich im Rheingau. In dem Kessel, in welchem das Wasser zum Bäden heiß gemacht wird, wird auch abwechselnd die Bäckerei der Familie des Meisters, bezgl. auch das Schweißfutter getoht. Trockene Brödchen werden regelmäßig vermeiden oder eingeschickt und wieder dem Brodlege zugesetzt. — Als mein Vorgänger die Stellung verließ, hielt er dem Meister diese Nebenstände vor, worauf dieser entgegnete: Louis, ich hätte Sie für vernünftiger gehalten, und mit

ben Worten: "Machen Sie mir keine Unannehmlichkeiten!" reichte der „biedere“ Meister dem Gehülfen eine Flasche Wein. — Dies scheint geholfen zu haben, denn von einer Anzeige ist mir nichts bekannt geworden.

Die Handwerkskammer Kassel erläutert im „Neuen Deutschen Handwerkerblatt“ folgende Bekanntmachung: „Die Meisterprüfung haben bestanden: Am 16. Oktober 1902 Carl Rüts für das Bäderhandwerk. 10 Prüflinge des gleichen Handwerks wurden wegen ungenügenden Leistungen zurückgewiesen.“

Das sind ja nette Ausichten für die „Bädermeisterslandes“! — Wird weiter von den Prüfungskommissionen nach obigem Schema verfahren, so werden sich bald alle jungen selbstständigen Anfänger unseres Faches zu drücken suchen vor einer solchen Prüfung!

Streik im Alterthum. Ein französischer Archäologe hat ein altes Bergament entdeckt, das Zeugnis davon abgibt, daß auch im Alterthum die Arbeiter eine Anerkennung ihrer Forderungen durchzusetzen wußten. Es wird nämlich auf demselben berichtet, daß kurze Zeit vor der Eroberung des heiligen Landes durch Titus die Bäder des Tempels zu Jerusalem sozialistisch den Ausstand erklärt, weil ihnen die Priester die verlangte Lohnerschöpfung unbedingt ablehnen. Die Priester wußten sich jedoch auf ganz moderne Weise zu helfen: sie ließen jüdische Streitbrecher aus Alexandria kommen. Jedoch konnten dieselben die heiligen Brode trotz alter Unterweisungen nicht vorschriftsmäßig herstellen, so daß man genötigt war, sie wieder zu entlassen. Nunmehr mußten die Priester die alten Arbeiter wieder aufnehmen und ihre Forderungen bewilligen.

Den Gehülfen an den drei hohen Festen im Jahre je einen freien Tag zu gewähren, hat in ihrer Versammlung am 10. Oktober die neugebildete Zwangsinnung zu Landsberg i. B. einstimmig abgelehnt; dagegen beschloß sie ebenso einstimmig, die Gehülfen mit der in München eingeführten Bachtubenordnung zu beglücken. — Ob dies nun endlich eine Lehre für die Mehrzahl der Landsberger Kollegen ist, sich unserem Verbande anzuschließen, wenn sie sehen, daß sie ohne kräftige Organisation auch nicht das Geringste erreichen?

Der Bericht der Beauftragten der Bäderinnung München, den Herr Blaizer in deren Versammlung am 14. Oktober gab, ist für unsre Leute interessant. Nach der Bäderel führt Blaizer aus: „daß vor drei Jahren dieser Dienst keineswegs ein leichter war, da dortmals lange Zeit sehr viele von dieser neuen Einrichtung trotz der vielen Hinweise nichts wußten oder auch nichts wissen wollten. Heute sei es in dieser Beziehung leichter geworden und somit die Kontrolle bedeutend erleichtert. Missstände beständen ja früher und zum Theil auch jetzt noch, aber dieselben seien häufig, wie weder Rödel noch Professor Emmerich erwähnte, auf mögliche Badezähllünette zurückzuführen. Auf Ordnung hätten die Gehülfen selbst, vor drei Jahren mehr Werk gelegt als heute; heute begegne man langer Ausreden und am häufigsten der, daß es heißt, „das ist meine Arbeit nicht“. Doch glaubte er, daß dieser Missstand durch unsre Bachtubenordnung gebrochen werde, da jenen verpflichtet, nach seiner Arbeit zu entziehen. Ein weiterer Missstand seien die zu hohen Beträge in Anspruch und doch finde man häufig, daß alte Bäderarbeiter, wenn auch neuer, mehr Lust und Lust haben, als neue. Neue Bäderarbeiter seien oft vom Bauunternehmer untergebracht und treffe sie Schuld die Bauträger zu unterbringen und koste es viel, daß neue Bäderarbeiter viel zu früh, ehe sie ausgetragen sind, vermietet werden. Hier werde der Bädermeister schwer betroffen durch die Folgen, die sich in Mauerarbeiten und anderen äußern. Auch durch den Besitzer werden die Bäderarbeiter öfter verantwortlich und der Bädermeister in dieser Beziehung unangängig verantwortlich gemacht werden. Er möchte konstatieren, daß, wie Dr. Emmerich und die Gehülfen immer sagen, es bei uns nicht vorkomme, daß zwei in einem Bett schlafen. Durch die Kontrolle seien viele Unzulässiges geboten worden. Auch wäre zu wünschen, daß die Gehülfenvertreter sich vertrauensvoll bei vor kommenden Mitgliedern an die Hanau wenden würden.“

Beruhigender Herr Schöler beweist hieraus, daß den trefflichen Ausschreibungen des Vorstandes nicht mehr viel hinzuzufügen sei. Die Gehülfen hätten die Veröffentlichung zur Kenntnis genommen und beizutragen. Wir möglicherweise in Bezug auf Reinlichkeit alles thun.“

Selbst die beiden Hanauergruppen früher stellte die Kreisfachherrin, Bäder-Münchner freie Arbeitsschule, so leidlich die Gehülfen doch jetzt arbeiten, zu wünschen, daß welche in späterer Zeit früher bestanden haben und auch breite noch befreien, wenn auch vorsichtig abgesetzt werden ist. Zugleiches erfordert, daß in Hanau und offensichtlich weiteren Vorgehen genau die Richtlinie zu banfen!

Aue-Gelle. Die heutige Meister haben in einer Versammlung den Bericht gefestigt, den Vorstande unserer Mitgliedschaft, Gottlob Hesse, nicht mehr in Arbeit zu nehmen. Der Verbandsvorstand erachtet das Katriel, hierzu Stellung zu nehmen und aus in dem Antrage gegen die unzureichende Arbeit zu unterstützen. Das Katriel steht zum 11. Oktober eine Vollversammlung ein, die entsprechend fest besteht und in welcher Kollege Dietmar, Vorsitzender des Referat über diesen Fall hatte. Die Versammlung bricht mit dem Befehl des Vorsitzenden eine lange und wichtige Sitzung zu verlegen, daß der unzureichende Kollege seine Arbeit nicht mehr ausüben darf, sondern die Befreiung des Katriels am Ende erzielt werden. Am 5. November sollt uns der Verbandsvorstand Stellung mit dem Antrage darüber in dieser Sitzung. Da derzeitige Sitzungen die Befreiung eines einen Tag vor dem Fall vorbereitender Schlußpunkt ablaufen, sich unzureichende Arbeit kann im Katriel erst nach mehreren Sitzungen des Verbandsvorstandes, ferner zu trennen und einen weiteren Tag zu warten, darüber die Herren zufrieden sein nach einer Woche Sicherheit, um ihre Entfernung auf den Beistand der Verbandsversammlung abzuwarten. Diese wurde ihnen gewährt und sollte mit, daß die Herren bei Verbandsversammlung über die unzureichende Erförung abgeben. — dieselbe übernahmen das einzuhalten!

Bäderel mit Maschinenbetrieb R. Göthe. Sonnenau. Am 10. Oktober, Samstag, 19, hat Herr R. Göthe eine als Interessanter in handelsmäßiger Form vorliegende Firma eröffnet, die dem mit elektrischen Strom aus Lichtanlage betriebenen Betriebe nach der Berechtigung entsprechend gewidmet. Es kann endlich zur Anwendung gelangen. Der Bäderel, aus Maschinen, ein Dampfunterstützung mit drei Feuerzonen, in der Name Sch. Salomon Berlin unterführt. Die Firma und der Betrieb der Bäderel hat mit weiteren

Nachschlössen ausgelegt, so daß hier in Bezug auf Reinlichkeit alles Erdenkliche beobachtet ist. Die Malerei im Laden gibt ein vollständiges Bild von dem Werdegang des Gebäds (von der Aussaat des Getreides bis zum Verkauf der Backwaren). Die ganze Anlage ist einfach, aber äußerst praktisch zu nennen und kann daher als eine „Musterbäderel“ angesehen werden.

Mehl- und Brodfabrik Hansen bei Frankfurt a. M. Aus Aktionärskreisen wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: „Über den Abschluß des 1901/02 erfahren ich, daß neben der bereits mitgetheilten Vertheilung von 5 % Dividende (i. W. 4 %) der diesjährige Gewinn die Dotirung des Kontos für technische Verbesserungen mit rund 30 000 M. (i. W. 0) ermöglicht, wodurch dieses Konto auf 100 000 M. gebracht wird. Angeblich soll das günstigere Ergebnis zum großen Theile aus der Brodfabrik herrühren, da die Mülleriet während der abgelaufenen Berichtsperiode nur mit mäßigem Nutzen gearbeitet hat.“

Ein sehr bescheidener Mann ist Bädermeister Schöd in Stuttgart! In Nr. 44 d. Bl. brachten wir folgendes aus seiner Bäderel: „In der Bäderel von Schöd, Büchsenstraße, wird der Waschheimer auch zugleich als Waschraum beim Teignachern benutzt.“ — Darauf sendet uns der gute Mann folgenden Schreibebrief:

Stuttgart, den 5. 11. 1902.

Deutsche Bäderzeitung, Hamburg!

In Nr. 44 Ihres Blattes wurde in dem Artikel über die Zustände in den Bäderen Stuttgarts auch mein Geschäft angeführt; stelle an Sie nun die Aufrückerung ein ähnliches Inserat wie dieses wo ich Ihnen hier beilege in Ihrem Blatt zu veröffentlichen in 5 folgenden Nummern und zwar daß dieselben jedesmal sämtlichen Bäderen Stuttgarts zugeschickt werden wie die Rumer 44. Sollte ich nun bis Freitag Mittag den 7ten Nov. keine Zusagende Antwort von Ihnen erhalten, so werde ich dießmal unbedingt vor das Amtsgericht kommen lassen.“

Achtungsvollst Friedrich Schöd.

Das Verfahren dieses Herren ist in der That sehr „bescheiden“ und wurde von uns selbstverständlich keiner Antwort gereürdig, da unser Gewährsmann erklärt, einwandfrei Zeugen für seine Angaben zu haben, so daß wir der jedenfalls folgenden Klage mit Ruhe entgegensehen können!

Aber sonderbar erscheint uns das Verhalten des Redakteurs Herrlein (von der Schwabach. Tagwacht? Die Red.), welcher im Stuttgarter „Neuen Tagblatt“ folgende „Erklärung“ losläßt:

„In einem Artikel der Schwäbischen Tagwacht vom 25. Oktober d. J. über die Zustände in Bäderen ist auch das Geschäft des Herrn Bädermeisters Friedrich Schöd, Büchsenstraße 103, genannt worden. Ich erkläre hiermit öffentlich, daß die über den Betrieb dieser Bäderel in dem genannten Artikel gemachten Angaben auf einem Kreishum bernahm, den ich sehr bedauere, und daß mir über dieses Geschäft lediglich nichts Nachtheiliges bekannt ist. Ich habe dem Herrn Schöd mein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.“

Stuttgart, den 3. November 1902.

Ed. Hertlein, Redakteur.“

Wie uns unser Gewährsmann mitteilt, hat sich dieser Redakteur gar nicht genügt gelesen, sich mit den Zeugen in dieser Angelegenheit in Verbindung zu setzen!

Und durch diese Nachgiebigkeit des Stuttgarter Redakteurs scheint Herrn Schöd der Raum gewaltig geschwollen zu sein, wonach er nicht soß umhülltes Verlangen an uns stellen, hozu ihm das Pregezeug in feiner Weise verrechtigt.

Ra a u d u a p e s t beruft die Weihnachtsfeiertage das Organisationskomitee der ungarischen Bäderarbeiter einen Landes-Longzug ein, zu dem folgende Vereinigungspunkte festgesetzt sind: 1. Bericht der Delegierten; 2. Organisation und Presse; 3. Konstitution der Landesorganisation; 4. Sonnabend; 5. Revision des Generalvertrages; 6. Arbeitsaufschluß; 7. Ausschaltung der politischen Partie; 8. Das Recht zum Streik; 9. Die Lehrlingsfrage. Wie es in dem Einladungsschreiben heißt, hoffen die Bäderarbeiter, daß es auf diesem Kongreß zur Gründung einer festgezogenen Landesorganisation für Ungarn kommt, was wir von Herzen auch wünschen! Augenblicklich halten die führenden Bruderverbindungen in einer Reihe Landes-Pöhlke Agitationssitzungen ab und wie aus den Berichten zu hören ist, finden die Vertreter der Selbstbehauptung bei unseren Kollegen überall freundliche Zustimmung, wenn auch, wie gut anders zu erwarten, die Bädermeisterpropheten sicher aus dem Häuschen fahren über die Agitation unter den Gehülfen!

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

(Hierüber bringt wir kurz alle wichtigen Beschlüsse und Gegebenheiten in den Bäderen, von welchen nach Mitteilung zugeht.)

Zu Elberfeld stand am 2. November eine öffentliche Versammlung statt, die leider sehr schwach besucht war und Zeugnis der Interessenlosigkeit unserer Verbandskollegen gab. Kollege Carl von Dortmund sollte über ein Thema: „Angeboten und Pflichten der Gesellenzunft“ ein Referat halten. Zu unserer größten Bedauern sagt Cardinal wegen ausgebüßer Krankheit in letzter Stunde sein Erstehen ab. Um 3.12 Uhr eröffnete Kollege Beder die Versammlung und erklärte dem Kollegen Hilcher das Wort. Derselbe legte in seinem Bericht die Anstrengungen und Pflichten der Auszubildende dar und unterzog den Gesellenzunft der Innung Elberfeld einer rein karischen Kritik. Daraufhin wurde zur Diskussion gebracht. Kollege Gebauer, der selbst dem Auszubildenden anhört, führte aus, daß gerade die Lohnen und Saumleistung der Auszubildungsglieder jährl. an dem „verborgenen Blühen“ des Auszubildenden sei. Derselbe führte verschiedene Beispiele aus den vorigen Jahren an, die so recht das Gedane verschiedener Kollegen kennzeichnen. II. a. führte Beder aus, daß der Auszubildende der Innung nicht ein einziges Mal zu einer Versammlung oder Versprechung gezogen sei. Auch anwesende Mitglieder des Vergnügungsvereins Concordia äußerten sich unzufrieden über das Verhalten der Innung der Gesellenzunft gegenüber. Weiterhin wurde es schrift gestellt, daß nicht ein einziges Vorstandsmitglied der Innung der Gesellenzunft beigekehrt, trotzdem dieselben zum Theil persönlich geladen. Die Verwaltung der Herberge wurde ebenfalls von einem Gesellen der Concordia recht scharf kritisiert. Der Arbeitsnachweis kam mit einem „blemen Auge“ davon. Ein Fall, wo ein Lehrling, ein recht kleiner schwacher Knirps, seit jedem Tag mit einem Stock von 15—16 Schwarzbroten beladen wurde, wurde sofort beurtheilt. In der betreffenden Bäderel werden 4 Lehrlinge beschäftigt. Es wäre Sache des Gesellenausschusses, auch da einmal einzutreten. Kollege Beder stellte den Antrag: Die Mitgliedschaft Elberfeld des Deutschen Bäderverbandes wolle in allgemeiner Zeit in Geschäftsführung mit dem Bädermeisterverein Concordia eine öffentliche Versammlung der Gesellen einberufen mit der

Tagesordnung: „Wie stellen sich die Elberfelder Bädergesellen zu den bevorstehenden Gesellenausschuß-Wahlen?“ Leider fehlt es auch in dieser Versammlung nicht an Kollegen, die sich gegen diesen Antrag aussprechen. Der Antrag wurde fast einstimmig angenommen. Daraufhin wurde die Diskussion geschlossen und Kollege Fissler erhielt das Schlusswort. Derselbe ermahnte die Kollegen, einig zu sein, denn nur ein geschlossenes Zusammensein kann uns hier am Platze zu etwas bringen. Solange wir der Innung als eine unorganisierte Klasse gegenüberstehen, würde sie ihr Spiel mit den Gesellen, die gegenwärtig wie eine Herde Schafe unherren, weiter treiben. — Hoffen wir, daß unsere auf das gemeinschaftliche Zusammensein gesetzten Hoffnungen nicht zu Wasser werden und der Stuf des Kollegen Roth, „kein Kompromiß“, zu Schanden wird.

Anschließend an die am 19. Oktober stattgefundenen Gauversammlung fand in St. Johann-Saareck eine gut besuchte öffentliche Bäderversammlung statt, in welcher Kollege Ullmann aus Hamburg das Referat übernommen hatte über folgendes Thema: „Wie wird unser Gewerbe in vernünftiger Weise reformiert?“ Das Referat wurde von den Kollegen mit grossem Beifall aufgenommen. Über den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Das neue Sprechwesen und was haben wir davon zu erwarten?“ referierte Kollege Voßler und führte den Kollegen die traurigen Missstände derselben vor Augen. In St. Johann hat sich die Bäderinnung erdreistet, einen abgedankten Bädermeister als Sprechmeister hinzusehen, ohne den Gesellenausschuß oder sonst jemand danach zu fragen. Dieser sonderbare Herr Sprechmeister treibt sein Spiel so weit, daß er nicht nur den fremden Kollegen, wenn er ihnen Arbeit nachweist, 3 und 5 M. überlangt, sondern es verteilt derselbe auch noch zum Hazardspiel, in welchem er selber hilft, den armen Kollegen wäre ja außer verdienten Groschen abzuholen. Nachdem sich noch einige Kollegen in der Diskussion gegen das bestehende Sprechwesen ausgesprochen hatten, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Bäderversammlung erhebt energisch Protest gegen das von der hiesigen Innung eingerichtete Sprechwesen, und erwartet dieselbe von jedem Kollegen, daß er das Sprechamt nicht in Anspruch nimmt. Sie ersucht die Aufsichtsbehörde, die nach der Gewerbeordnung unzulässige, von der Innung einstellig erfolgte Wahl des Sprechmeisters für ungültig zu erklären.“ Sieben neue Mitglieder wurden aufgenommen.

M o g d e b u r q. In der am 14. Oktober hier selbst stattgefundenen Mitgliederversammlung gab noch vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende ein Schreiben der Mitgliedschaft Hannover bekannt, in welchem diese benachrichtigt, daß acht in einer Brodfabrik in Hannover-Linden beschäftigte Bädergesellen wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt haben und da der Hauptvorstand statutengemäß in diesem Falle nicht berechtigt ist, ihnen eine Unterstützung zu geben, so bittet derselbe um einen Beitrag aus den einzelnen Fabrikstellen. Es wurden zu diesem Zweck 20 M. aus der Lokalstasse bewilligt. Nach Erledigung der Beitragserhebung und Besammlung der Kassenverhältnisse vom dritten Quartal erstattete der bisherige Gauverschöpfe den Bericht des Jahresberichts der Gaukommission sowie den Bestand der Gaukasse. Es befand sich alles in bester Ordnung und wurde daraufhin zur Neuwahl der Gaukommission geschritten. An Stelle des aus Gesundheitsgründen abtretenden bisherigen Vorsitzenden Kollegen Heeren tritt Kollege Schild, und wurden zu Beisitzern die Kollegen Böllmer und Bode gewählt. Eine beantragte Unterstützung für ein Mitglied wurde abgelehnt.

In Kudorstadt fand am 19. Oktober eine öffentliche Bäderversammlung statt. Leider war zu bemerken, daß den hier am Platz arbeitenden Kollegen noch herzlich wenig daran gelegen ist, sich durch die Macht der Gesamtheit bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Obwohl hier von Seiten der Verbandskollegen eine tüchtige Agitation zu der Versammlung entfaltet wurde, so war aber mit Bedauern zu constatiren, daß die Versammlung schlecht besucht war. Trotzdem unterzog sich der Referent E. Schinnerling-Leipzig seines Vortrages, wo er in einstündlicher Rede den anwesenden Kollegen ein so klareres Bild vorführte, daß wir des schlechten Besuchs doch zwei Aufnahmen zu verzeichnen hätten. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Seidel, welcher noch etliche Punkte vom Verbandsstag der Germania-Innung zu Köln vorführte.

In Schwerte sprach am 6. November Kollege Ullmann vor 30 versammelten Kollegen über das Thema: „Welche Vortheile bietet uns der Deutsche Bäderverband?“ In der Diskussion schloß sich der Kartellvorsteher Erdmann und Kollege Böhlke der Aufforderung des Referenten an, daß es Zeit für die Kollegen würde, sich zu organisieren. Herausverließen 2 Mann, offenbar in der Absicht, daß ihnen die Kollegen alle folgen sollten — wie es vor einem Jahr in einer Versammlung war — das Lokal, aber ihr Anhang war nicht groß, nur 5 Schafe folgten ihren Hammeln. 25.80 M. wurden in der Versammlung für Eintrittsgelder und Beiträge eingenommen und wurde die Bahntafel konstituiert. Der Kartellvorsteher Erdmann führt periodisch mit den Kollegen, die schon länger als Einzelmitglieder dem Verbande angehören, die Geschäft. Er ist jeden Abend von 7 Uhr ab im Gewerbeschiffshaus, Gr. Moor 51, zu sprechen. — Der Grundstein wäre also in Schwerte gelegt; hoffen wir nun, daß es unsere neu gewonnenen Mitglieder in ruhiger, unermüdlicher Agitation verstehen, ihre Mitgliedschaft zu erhalten und zu verstärken!

In Würzburg referierte in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung der Kollege Gähner über das Thema: „Der Kampf um unser täglich Brod und die Gegenbelastungen der Reaktion.“ In der Diskussion wurde ausgeführt, daß trotzdem bei dem Schweineflocken durch das Zusammenschließen unsichtliche Handlungen festgestellt wurden, so wurde in einer Bäderel drei Mann ein in Betracht gesetzt; der Geschäftszug zeigte es aber vor, den Platz zu räumen. Was die Reinlichkeit an betrifft, so läßt dieselbe nicht allein in der Stadt, sondern auch im Landkreis viel zu wünschen übrig. So ist in einer Bäderel bei Würzburg der Fall, daß die Bäderarbeiter vor Schmutz starren und einen grüngelblichen Schimmel ansetzen; diese Tücher geben einen pestifizierenden Geruch von sich, da sie über ein Jahr nicht gereinigt wurden. Dabei ist der Meister in der Bäderel selbst mitbeteiligt. Auf wen fällt denn da diese Schweineflocken? Auch wurde in dieser Bäderel bei der Entbindung der Tochter der Handwaschlübel der Geschäftszug verteidigt und deshalb wieder mit Blut besetzt denselben hingestellt. Nach einem kräftigen Schlusswort des Kollegen Gähner, die Kollegen möchten zur Befreiung der Verhältnisse dem Verbande beitreten, dem auch 5 Mann folgten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute in Würzburg im „Gasthaus zum Ochsen“ tagende, öffentliche Protestversammlung der Bäderarbeiter erhält sich mit dem Referenten einverstanden. Sie protestiert aufs Energischste gegen die heute noch bestehenden Missstände im Bäderarbeiter in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung, die geeignet sind, die Arbeiter im Bädergewerbe noch mehr zu degenerieren und die Gesundheit und das Wohl-

finden die konsumirenden Publikums zu schädigen. Sie erwartet außer bestimmtste, daß der von der deutschen Regierung ausgearbeitete Entwurf in allen Staaten Nachahmung findet und vor allen Dingen baldigst Gesetzeskraft erlangen möge, damit nicht etwa Mißstände in dieser Stadt wieder eintreten, wie sie im April 1899 durch den Schweinefleischprozeß zu Tage gefördert wurden."

Bericht der Gaulkonferenz Sachsen und Thüringen vom 27. Oktober 1902.

Abgehalten in Plauen i. V.

Dieselbe wurde vom Gauvorstande W. Kahl um 3/4 Uhr im Restaurant zur Königsburg eröffnet. Derselbe gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen, welche hier gepflogen werden sollen, zum Nutzen des Verbandes und zum Wohle der Allgemeinheit gebeihen möchten. Gleichzeitig verfasst derselbe die Präsenzliste. Es sind folgende Delegierte anwesend: Altmann-Hamburg als Vertreter des Hauptvorstandes; Kahl-Leipzig als Vertreter des Gauvorstandes; Mitgl. Leipzig durch Neumann und Freitag; Mitgl. Dresden durch Weinert; Einzelzähler Dresden durch Zande; Plauenscher Grund durch Buschmann; Chemnitz durch Rödiger; Plauen durch Seidel; Crimmitschau durch Vogel; Altenburg durch Nowka; Meuselwitz durch Klässig; Gotha durch Sturz; Ilmenau durch Grosche; Bauken durch Meissner-Plauen.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht des Gauvorstandes; 2. Handwerkerkammer und Gesellenausschüsse (Referent: Freitag-Leipzig); 3. Unsere fernere Agitation im Gau (Referent: Altmann-Hamburg); 4. Gewerblicher Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch (Referent: Kahl-Leipzig); 5. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Konsumbäder im Gau Sachsen und Thüringen; 6. Wahl des Vorortes und des Vorsitzenden für den Gau; 7. Unsere Stellung zur Maifeier; 8. Anträge.

In das Bureau wurden gewählt: Kahl-Leipzig als erster, Seidel-Plauen als zweiter Vorsitzender, Nowka-Altenburg als Schriftführer. Nachdem die Tagesordnung festgesetzt, ersucht Grosche-Ilmenau, den Antrag der Einzelzähler-Leipzig: „Die Gaulkonferenz möge beschließen, den Einzelzähler Leipzig steht das Recht zu, auf den jeweiligen stattfindenden Gaulkonferenzen durch ihren Vertrauensmann vertreten zu sein“, mit rückwirkender Kraft anzunehmen und denselben zu erst zur Berathung zu ziehen. Freitag ersucht die Konferenz, das Mandat des Kollegen Schinnerling-Leipzig als Vertreter der Einzelzähler nicht anzuerkennen, desgleichen Neumann. Altmann ist der Ansicht, daß Schinnerling nicht als Delegierter teilnehmen kann, da die Einzelzähler Leipzigs sich durch die Theilnahme an der Delegiertentheil in der Mitgliederversammlung ihr Recht vergeben haben. Der Antrag wurde mit 6 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Den ersten Punkt der Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht erstattete Kahl-Leipzig. Derselbe ist der Ansicht, daß ein ausführlicher Bericht nicht nötig ist, da derselbe in der letzten Nummer der Zeitung erschienen ist. Im Großen und Ganzen haben die Mitgliedschaften zugemessen. Die Mitglieder von Dresden und Leipzig sind zum Theil durch die persönlichen Reibereien zurückgegangen. Die Zahlen im Geschäftsbericht müssen den Kollegen die Augen öffnen. Die Zahl der organisierten Kollegen ist eine verhülltend kleine zu der im Gau beschäftigten. Die Lehrlingszüchterei steht hier in größter Blüthe und daher wird die Arbeitslosigkeit in nächster Zeit noch größer wie bisher. Der Gauvorstand war bemüht, organisierte Kollegen nach verschiedenen Städten zu senden, um dort neue Mitgliedschaften zu gründen. Infolge der niedrigen Löhne ist es nicht möglich, ältere Leute zu finden und diese jungen Leute besitzen nicht immer den nötigen Takt, daher war deren Tätigkeit für uns manchmal zum Nachteil. Infolge der Neugründung von Konsumläderen wird die Arbeit im Gau noch viel stärker werden. Die dort beschäftigten Kollegen besitzen nicht immer die nötige Fähigkeit, um die Sache geschickt anzufassen, so daß der Gauvorstand mitunter ganz energisch eingreifen muß. In der Diskussion beteiligte sich Kollege Neumann. Derselbe ist mit der Tätigkeit des Gauvorstandes einverstanden. Er ist der Ansicht, daß durch die hohen Beiträge in den Mitgliedschaften die Zwistigkeiten entstanden sind. Mit der Tätigkeit des Gauvorstandes in den Lohnverhältnissen der Konsumbäder ist er nicht einverstanden; er ist der Ansicht, daß die Löhne mit der Produktion keineswegs zu vereinbaren sind. Ferner trug nach seiner Ansicht der Hauptvorstand einen Theil der Schuld an den niedrigen Löhnen, da er in der Zeitung von Lohnforderungen abtrat. Die Konsumvereinsverwaltungen nehmen dieses ins Auge und bewilligen die Forderungen nicht. Auch macht er dem Hauptvorstand den Vorwurf, daß er nicht sparsam genug mit dem Gelde umgehe, da Altmann zur Versammlung nach Dresden und Kreischa nach Leipzig gefahren sei, dieses hätte einer allein besorgen können. Auch sei die Arbeitslosenunterstützung nicht ganz einwandfrei. Kahl verwahrt sich ganz energisch gegen den ihm gemachten Vorwurf. Er ist stets bemüht gewesen, den Lohnforderungen soviel wie möglich Abwendung zu tragen. Daß er in Fällen einer Abtrathung recht habe, dürfte ihm die Altenburger Kollegen beweisen können. Freitag führt an, daß die Mitgliedschaft Leipzig nicht gleich in Schritt mit der Agitationsarbeit hält, man hat es mit einem jungen Menschenmaterial zu thun. Schinnerling ist der Ansicht, daß es nicht an dem jungen Menschenmaterial liegt, sondern an den Zwistigkeiten in der Mitgliedschaft. Altmann bedauert, daß die Delegierten die Streitigkeiten mit anhören müssen. Da Neumann der Ansicht ist, daß der Hauptvorstand nicht sparsam genug ist, weist er diesen nach, daß die Reisen Altmanns nach Dresden und Kreischa-Leipzig nur aus Sparsamkeitsrücksichten geschehen sind, da der Aufenthalt für den einen theruer wäre, als die Fahrt des anderen. Wenn Neumann dem Hauptvorstand den Vorwurf macht, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht ganz einwandfrei sei, ersucht er diesen, die Stimmzettel, welche in Hamburg verliegt liegen, einzusehen. Rödiger erstattet den Situationsbericht der Mitgliedschaft Chemnitz. Eine Agitation gegen den Verband besteht dort nicht. Schinnerling führt noch einmal die Leipziger Angelegenheit an und ersucht Kahl diesen, diese Angelegenheit jetzt ruhen zu lassen. Dem Kollegen Kahl wird für seine Tätigkeit einstimmig Decharge ertheilt.

Über den zweiten Punkt der Tagesordnung, Handwerkerkammern und Gesellenausschüsse, referierte Freitag-Leipzig. Infolge des Ausschwunges des Kapitals ist es nötig, daß die Arbeiter sich an den Wahlen zur Handwerkerkammer beteiligen. Auf die Ausbildung der Lehrlinge muß ein größeres Gewicht gelegt werden. Mit dem Besuch der Fortbildungsschulen müssen wir uns vollständig einverstanden erklären. In gewerblichen Streitigkeiten möchten sich die Kollegen an die Gewerbe- und nicht an die Innungsbehörden gerichtet wenden, da man durch die Zusammenziehung der Gewerbebergericht eher sein Recht finden kann. Ferner freut Freitag die Zwangsimmunitäten. Diese haben keine große Bedeutung, da deren Beschlüsse keinen Werth haben. Im Großen

und Ganzen haben wir von den Handwerkerkammern wenig zu erwarten, sondern müssen uns auf unsere eigene Kraft verlassen.

Kahl ersucht die Kollegen, sich so viel wie möglich an den Gesellenausschüssen zu beteiligen. Die meisten Kollegen wissen, was ein Gesellenausschuß zu bedeuten hat. Baude und Weinert schließen die Verhältnisse in dem Gesellenausschuß zu Dresden. Letzterer führt aus, daß man das kleinste Mittel, was uns durch den Gesellenausschuß zur Verfügung steht, in Anspruch nehmen soll, da dadurch die organisierten Kollegen einen guten Einblick in die Innungseinrichtungen haben. Altmann erfuhr die Delegirten, mit aller Macht dahin zu dringen, daß den Meistern, deren Lehrling die Prüfung nicht bestanden hat, dafür zu sorgen, daß diesen keine Lehrlinge in die Lehre gegeben werden.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung: „Unsere fernere Agitation im Gau“ stellte die Mitgliedschaft Meuselwitz folgenden Antrag: „Die Gaulkonferenz möge beschließen, die Gauleitung zu beauftragen, daß in den Städten Zeitz, Weißensee und Gera eine reitere Agitation betrieben wird, als dies bisher der Fall war. Die Antragsteller sind der Meinung, wenn die Gauleitung öfters in einen kürzeren Zeitraum einen Referenten in die genannten Städte schickt, daß der Erfolg nicht ausbleiben kann.“ Ferner stellte die Mitgliedschaft Dresden folgende Anträge: 1. Die Vorstände der Mitgliedschaften und Zabstellen des deutschen Bäderverbandes im Gau Sachsen sollen gehalten sein, die abreisenden Mitglieder unseres Verbandes nach den größeren Städten, wie Bautzen usw., zu dirigieren, um die Errichtung von Mitgliedschaften und die Ausbreitung unseres Verbandes zu ermöglichen. 2. Die Vorstände der Mitgliedschaften des Verbandes im Gau Sachsen sollen gehalten sein, um die Bildung im Allgemeinen und das Wissen im gewerblichen Arbeitsverhältnis im Besonderen zu fördern, soweit als in ihrer und den einzelnen Mitgliedschaften Möglichkeit liegt, zum Mindesten aber jährlich einmal ein Quantum Jugendliteratur, welche den Kollegen einen Einblick und die Einführung in Wissenschaft, Kunst und Volksliteratur gewährt, wie „Die Hütte“ usw., zum unentgeltlichen Gebrauch zu verabfolgen. Außerdem in Gestalt eines Flugblattes alle auf das Arbeitsverhältnis sich bezüglichen Rechte und Pflichten des Arbeiters zum direkten Gebrauch zu verabfolgen, um die Mitglieder vor Schädigungen, welche ihnen im Arbeitsverhältnis erwachsen können, zu bewahren.“

Über diesen Punkt referirt Altmann-Hamburg. Er bittet, den Antrag der Mitgliedschaft Meuselwitz dem Gauvorstand zur Berücksichtigung zu überweisen. Wir müssen auch ferner bestrebt sein, organisierte Kollegen nach den Städten zu schicken, wo keine Mitgliedschaften bestehen, da dieses einen guten Erfolg hat, denn 90 prozent unserer Mitgliedschaften sind durch organisierte Kollegen errichtet. Die Kollegen auf dem Lande und in den kleinen Städten dürfen nicht mit Zeitungen überladen werden. Die Agitation kann mündlich am besten betrieben werden. Die Kollegen in den Konsumbäckereien mögen mehr wie bisher in Führung mit den beim Meister Beschäftigten bleiben. Den Agitatoren legt er ans Herz, in den Versammlungen möglichst im ruhigen Tone zu sprechen. Das Hauptgewicht muß darauf gelegt werden, daß die Unorganisierten zum Nachdenken veranlaßt werden. Nebner schließt mit den Worten: „Das Prüfungsjahr ist vorüber, jetzt können mit der besten Hoffnung in die Zukunft schauen.“

Baude-Dresden: Man müsse den Kollegen eine gute Parteiunterricht zu lesen geben, wenn man das nicht kann, sollte man eine Parteiunterrichtsvorlesung ein, denn in diesen würde bisher wenig gelesen. Die Mitgliedschaft Dresden hat beschlossen, den Kollegen wissenschaftliche Broschüren zum unentgeltlichen Lesen zu verabfolgen, denn dadurch sind diese viel schneller zu überzeugten Mitgliedern zu gewinnen. Freitag hat in Leipzig die Aufstellung getroffen, daß man durch Familienabende den Vergnügungsvereinen Konkurrenz machen kann. Ferner sind durch Disputationsclubs gute Erfolge zu erzielen. Schinnerling betont, man müsse den Kollegen verschiedene Parteiunterrichtsvorlesungen zum unentgeltlichen Lesen verabfolgen. Kahl ist nicht besonders von dem Vorschlag Schinnerlings erbaut, da diese, welche nur die Schundliteratur lesen, auch von der Parteiunterricht keinen Gebrauch machen werden. Neumann ist der Ansicht, daß durch Vorlesung von wissenschaftlichen Gedichten ein guter Erfolg zu erzielen ist. Er erfuhr, den zweiten Theil des Antrages Dresden abzulehnen, da ein diesbezügliches Flugblatt vom Hauptvorstand versandt ist.

Punkt 4: „Gewerblicher Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch“ wird wegen der vorgerückten Zeit fallen gelassen.

Zum fünften Punkt: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Konsumbäder im Gau Sachsen und Thüringen“ stellte die Mitgliedschaft Leipzig folgenden Antrag: „In Anbetracht der noch in vielen Städten in unserem Berufe gezahlten miserablen Löhne möge die Gaulkonferenz beschließen, alle im Gau bestehenden Mitgliedschaften werden beauftragt, innerhalb der nächsten drei Monate über die am Ort gezahlten Löhne Erhebungen zu veranstalten. Aus dem Ergebnis dieser Erhebung ist eine Lohnstaffel auszuarbeiten, die der allgemeinen Lebenshaltung der Arbeiter am Orte entspricht. Alle Verbandsstellen sind verpflichtet, dahin zu streben, daß diese Lohnstaffel von den Meistern eingehalten wird. Für die Großbetriebe ist ein höherer Lohnsatz festzustellen. Diese Kollegen haben energisch für eine Arbeitswoche mit 6 Nachschichten einzutreten resp. für die 7. Nachschicht Nebenstundenlohn zu verlangen und für Wochenfeiertage, an denen die Nacht gearbeitet werden muß und an denen das übrige Personal dieser Betriebe nicht zu arbeiten braucht, doppelte Bezahlung zu verlangen. Für Einhaltung dieser Beschlüsse haben die Vorstände der Mitgliedschaften zu sorgen.“ Hierzu führt Kahl folgendes aus: Im Gau Sachsen und Thüringen haben wir eine große Anzahl Konsumbäckereien und in diesen haben wir verschiedene Lohnklassen zu verzeichnen. Die höchsten Löhne dürften wohl die Leipziger Konsumbäckereien zahlen. Jedoch soll damit keineswegs gesagt sein, daß die dort beschäftigten Kollegen keine Lohnausbeutung vertragen könnten. In manchen Betrieben herrschen noch Zustände, die man nicht für möglich hält. Die Knetmaschinen werden beim Weizenkneig nicht in Gebrauch genommen, diese seien zu, wie die Bäder die Teige mit den Händen machen müssen. Schinnerling führt aus: Die in den Großbetrieben beschäftigten Arbeiter werden bedeutend mehr angestrengt, als die beim Kleinstmeister, daher sind diese berechtigt, einen höheren Lohn zu verlangen. Er schlägt vor, einen tarifmäßigen Lohn festzulegen. Wenn die Verwaltungen darauf bedacht sind, sich möglichst hohe Löhne zu sichern, so sind die Arbeiter ebenfalls dazu berechtigt. Neumann führt aus, daß die Geschäftsführer Glasgow von 100 M. Umsatz 12 M. Verdienst hat, während die O.-Plagwitzer Konsumbäckerei 15 M. und die Stuttgarter 12 M. Verdienst von je 100 M. haben. Es ist somit bewiesen, daß die Konsumvereine den Verdienst herauszuhindern wissen, und die Knochen der Arbeiter das meiste dazu beitragen. Die ungelehrten Arbeiter

werden in vielen Fällen besser bezahlt, als die Bäder, da letztere die Nacht hinzunehmen müssen. Baude stellt den Antrag, den Mitgliedschaften den Antrag zu überweisen und dem nächsten Verbandsstag zu übergeben. Neumann vertritt ganz eifrig den Antrag, da dadurch die in den Großbetrieben beschäftigten Kollegen ihr Recht mit den Süßen treten. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Freitag stellt den Antrag, in den Mitgliedschaften Erhebungen anzustellen und diese der Gaulkommission zu unterbreiten. Dieser Antrag wurde angenommen. Altmann führt aus, man müsse jetzt in den Zeiten der wirtschaftlichen Krise mit groben Veränderungen zurückfallen und diese bis zur nächsten Generalversammlung vertagen, jedoch die größten Leebstände müssen sofort abgeschafft werden. Neumann ist mit der Ansicht Altmanns nicht einverstanden, der Hauptvorstand befürwortete die Lohnforderungen nicht; man müsse alle Mittel in Bewegung bringen, um eine Lohnforderung durchzudrielen. Buschmann stellt den Antrag auf Schluß der Debatte, welcher abgelehnt wurde. Baude stellt den Antrag, den Antrag Leipzig zutheilen, derselbe wird angenommen. Nunmehr wird über den zweiten Theil des Antrages Leipzig abgestimmt, welcher einstimmig angenommen wurde. Baude enthält sich der Abstimmung, da er den Antrag für undurchführbar hält.

Zum Punkt 6: Wahl des Vorortes und des Vorsitzenden für den Gau, stellt Baude folgende Anträge: 1. Verschmelzung der Mitgliedschaft Plauenscher Grund mit Dresden ab 1. Januar 1903. 2. Verlegung des Vorortes nach Dresden. 3. Einen besoldeten Gauvorstand anzustellen. Altmann erklärt, die Gaulkonferenz ist nicht berechtigt, Mitgliedschaften zu verschmelzen, da dies Sache des Verbandsvorstandes sei. Er erklärt ferner, daß der Gauvorstand die Arbeit unter den jetzigen Bedingungen nicht mehr weiter machen kann. Desgleichen Kahl und führt letzterer ferner an, daß er auf eine Wiederwahl gern verzichte, da das Brod, welches man von den Arbeitern bekommt, immer kein besonderes ist. Freitag, Neumann und Grosche sind gegen die Verlegung des Vorortes. Neumann ist der Ansicht, den Gau zutheilen, den Sitz in Leipzig zu erhalten und in Dresden eine Untercommission einzurichten. Nowka kann sich mit der Ansicht Neumanns nicht einverstanden erklären, da die Arbeit im Gau immer stärker wird und dieses auf die Dauer nicht so weiter gehen kann. Schinnerling ist überzeugt, daß die Delegirten sich durchschnittlich für die Anstellung eines besoldeten Beamten aussprochen haben. Er wünscht, den Vorort nach Dresden zu verlegen, da dem Beamten in Leipzig das Brod bitter schmeckt müsse. Altmann schließt die Meinung der Konferenz im Folgendem zusammen: „Die Gaulkonferenz Sachsen und Thüringen beschließt, unter denselben Bedingungen wie bereits in München und Berlin geschehen, einen Gauvorstand ab 1. Januar 1903 anzustellen, vorbehaltlich der Zustimmung des Verbandsvorstandes. Der Sitz des Gauvorstandes ist in Leipzig oder Dresden und zwar dort von beiden Städten, wo die Mitgliedschaft sich bereit erklärt, den auf sie entfallenden Anteil von pro Woche 15 M. zu seiner Befolbung zu tragen. Erklären sich beide Mitgliedschaften dazu bereit, so gebührt der Vorort Leipzig.“ Dieser Meinungszusammen schluss wird auf Antrag Grosche zum Antrag erhoben. Neumann erklärt, daß er dies nicht berechtigt fühlt, darüber abzustimmen und enthält sich der Abstimmung. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Kahl wurde einstimmig als Gauvorstand wiedergewählt.

Zum Punkt 7: „Unsere Stellung zur Maifeier“ wird beschlossen, die Arbeit am 1. Mai überall ruhen zu lassen; insofern bleibt den einzelnen Mitgliedschaften selbst überlassen.

Altmann dankt den Delegirten für die lange Ausdauer in der Sitzung. Zu Herzen nehmen und möglichst sachlich vorgehen. Besonders die Leipziger mögen mit größerer Lust an die Arbeit gehen. Wir kamen zusammen und haben berathen, nun laßt uns Theilen sehen.

Kahl bittet, die Worte Altmanns zu beherzigen und dahin zu arbeiten, daß wir auf der nächsten Konferenz, wenn nicht in größerer Zahl, so doch bedeutend größere Mitgliedschaften vertreten sind und schließt um 2411 Uhr die Konferenz.

Jahresbericht des Gau Sachsen

In dem verflossenen Geschäftsjahr galt es, daß eingeschlossene Terrain zu festigen, was uns auch gelungen ist, ja es ist sogar eine Zahnstelle gegenüber dem Vorjahr mehr zu verzeichnen. Unsere Befürchtungen, daß nach Lohnbewegungen und Streiks Krisen eintreten werden, haben sich leider bewahret und so steht das ehemals gute Fortschritte aufweisende Mannheim nicht besonders glänzend in unserer Abrechnung. Auch in Stuttgart fehlten die Kollegen heiss aus den sie nicht befriedigten Erzeugnissen, teils aus Furcht und anderen nichtssagenden Gründen der Organisation den Rücken, jedoch blieb ein tüchtiger Stamm unbekümmert aller von gegnerischer Seite vorgebrachten Verleumdungen, ihrer Fahne treu.

Neben diesem allgemeinen Überblick sind auch Umstände zu Tage getreten, welche in einigen Städten vorgelommen sind und an dieser Stelle bekannt gegeben werden müssen. In Pforzheim hatten bis jetzt die ehemaligen Vorstandsmitglieder trotz brieflicher und persönlicher Vorstellung keine Lust, das sich noch in ihren Händen befindliche Material abzuliefern, ebenso blieb ein in dieser Angelegenheit an das dortige Kartell gerichteter Brief unbeantwortet. In Heilbronn verwandelte sich die Mitgliedschaft in einen Sauberein-Gemüthslichkeit. Die Eßlinger, an der Spitze die Konsumbäcker, wurden wieder zur Abwendung fahnenflüchtig wegen der zu hohen Beiträge. Ob sich dieselben bei dem jetzigen Zustand behaglicher fühlen, oder mit Richters Agnes selbst für ihr leibliches und geistiges Wohlergehen bei arbeitslosen Zeiten im Anlegen von „Spacbüchle“ Sorge tragen, entzieht sich unserer Kenntniß.

Neu errichtet wurden Straßburg und Heidelberg. In ersterer Stadt ist noch besonders bei den Einheimischen der Deutschenbund zu verzeichnen zum Gauodium der Meister. Die in der Brodsfabrik beschäftigten Kollegen, meistenteils aus München exportiert, können sich eine Mitgliedschaft in Elsack garnicht vorstellen und bleiben dieser fern. Mit bewundernswerter Feinlichkeit und nicht kleinem Aufgebot werden in diesem Lande die Versammlungen überwacht. Darob hat auch der Verbrauermann keine leichte Position inne. Wenngleich das Mögliche versucht wurde, um auf billiger und lassicher Weise Erfolge zu erreichen, so ist leider zu vermerken, daß diesem Bestreben von einzelnen Mitgliedschaften nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Der eingerissene Fehler, daß nur Verbrauosteile als Redner verlangt werden, sollte im Interesse einer vernünftigen Agitation über Bord geworfen werden. Wurden aber die leitenden Kollegen, wenn Redner unseres Berufes nicht vorhanden sind, mehr mit solchen Personen in Fühlung treten, so könnte mit bedeutend kleineren Ausgaben eine viel bessere Agitation betrieben werden. Unter den bestehenden Verhältnissen wird aber dem Eisenbahnsitus

das meiste Geld in den Kästen geworfen. Es ist nicht möglich, ohne die Kosten noch mehr zu erhöhen, die vom Hauptvorstand in Nr. 48, 7. Jahrg., propagierte Art der Agitation hier zur Durchführung zu bringen. Fast dünkt es uns, als ob einzelne Mitgliedschaften die bestehende Gauentstaltung und die Tätigkeit der leitenden Personen nicht in der Art begriffen hätten, wie es in Wirklichkeit sein sollte. Es ist sehr besonderes Vergnügen, wenn man nach drei bis viermaligem Auffordern erst Antwort erhält, so ist leicht ersichtlich, daß beinahe 20 M. Porto verursacht wurden. Dieses sollte genügen, um in Zukunft den Gauvorstand die Tätigkeit zu erleichtern, nur dann ist ein funktionieren des Apparates möglich. Dem Abzah 4 im Reglement konnte nicht nachkommen werden, weil Unterzeichner den seinem Arbeitgeber "nicht mehr auf Agitation darf", somit konnten nur einmal (während dessen Ferien) die Zahlstellen bejagt werden, trotzdem wurden die Orte in keiner Weise vernachlässigt, sondern vielmals von auswärtigen Bedienern besucht. Der Kampf gegen die Lehrlingszüchter wurde in diesem Jahre mit gleicher Schärfe geführt.

In den Zahlstellen sind insgesamt 1038 Betriebe vorhanden, in welchen 1685 Gehülfen nebst 688 Lehrlingen beschäftigt werden. Es kommen demnach auf 100 Gehülfen 45 Lehrlinge. In den Augen der Meisterföhre ist dies allerdings keine Lehrlingszüchterei. Stuttgart steht hoffenswerth die Lehrlingszahl an der Spitze und weist deren 300 auf, neben ca. 450 Gehülfen. Die Zahl der Organisierten stieg von 131 auf 148, ein Mehr von 7 oder 7,7 p.M. oder von den Beschäftigten 1685, sind 11,03 p.M. Angehörige des Verbandes. Wer wird sagen, mit diesem Resultat können wir zufrieden sein? Gewiß niemand, darum ihre jeder seine Pflicht mehr als bisher. Zusammengenommen fanden 21 Versammlungen statt, in welchen die Kollegen Altmann, Böhl, Busch, Hettich, Höft, Lauter, Leibig und Sauer referierten. Diskussionsrunde und Bibliotheken bestehen in keiner Zahlstelle. Dass unsere Meister den Werth einer Organisation eher begriessen und danach handeln, zeigen die in allen Orten gut ausgebauten Freundschafts- und freien Zusammenungen oder Genossenschaften und zählen dieselben, soweit erreichbar werden konnen, 888 Mitglieder.

Annähernd 200 M. befinden sich in den Lokalställen der Zahlstellen. Die Korrespondenz stellt sich wie folgt: Einläufe: 87 Briefe, 45 Karten, 2 Telegramme und 11 Postanweisungen. Ausläufe: 80 Briefe, 50 Karten, 4 Telegramme und 5 Postanweisungen. Zum Schlus sei noch kurz erwähnt, daß den in Konsumhäusern Beschäftigten unser Fachorgan regelmäßig zugestellt wird. Wir übergeben nun den Bericht der Deutschenheit mit dem Bewußtsein, unsere Pflicht nach bestem Kenntniß und Wissen gethan zu haben. Wenn auch in dieser Periode keine wesentliche Fortschritte zu verzeichnen sind, so gereicht dengegenüber uns zur Freude, daß in diesem Agitationengebiet, ebenso die Meisterschaft als unumstrittener Herr im Hause, dank der Ausführlichkeit und Glaubwürdigkeit ihrer im Glauben an den Gittern: "Meister werden" feststellenden Gehülfen, die ihre vitalen Interessen mit führen wollen, dominieret, trotz aller Anstrengung jener die Zahl der Antigallarten gestiegen ist.

Der Gauvorstand. J. A. A. Lauter.

Rechenschaftsbericht vom 1. Oktober 1901 bis September 1902.

Einnahmen:

470 Beiträge von Gehülfen	7.06 M.
844 - - - - -	12.77
1142 - - - - -	17.15
545 - - - - -	8.18
420 - - - - -	6.88
120 - - - - -	2.25
129 - - - - -	2.25
Summe	81.04 M.

Deutsche Beiträge:

Von Stettin	5. - M.
W. Gmünd	1. -
- - - - -	5. -
der Gesellschaft Basel 3. Frz.	2.40
Summe	10.40

Gau-Bericht am 1. Oktober 1902

Summe 214 M.

Ausgaben:

Für Partie	19.72 M.
Schreibmaterialien	4.05
Druckfehler	20.70
Postage	5.20
Abonnement	93.65
Posten	63.50
Bankgeld	59
Summe	207.21 M.

Bilanz:

Einnahmen	214 M.
Ausgaben	207.21 M.
Saldo-Bericht am 1. Oktober 1902	6.70 M.
Zurückgewollt von J. Bloch, Berlin.	
Wieder Abgabe und Rückerstattung soll in grösster Obhut verpfändet.	
Stettin, im Oktober 1902	
J. Bloch, J. A. Marx, E. H. Siebmeyer.	

Zentral-Kontroll- und Steuerkasse der Bäcker und verw. Betriebsgenossen Deutschlands (E. H. 42).

(Sitz: Dresden)

Zentral-Kontroll- und Steuerkasse der Bäcker und verw. Betriebsgenossen Deutschlands (E. H. 42).
Vorstandssitzung der Bäcker vom 1. und 18. August, 1. und 16. September, 1. und 17. Oktober 1902.
Sitzungsprotokolle vom 2. 21. 22. und 23. September 1902, 1. und 2. November und 29. Dezember 1902. Ausgaben nach § 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 74